

## Neue Medien

### **Tilman Baumgärtel: [net.art 2.0] Neue Materialien zur Netzkunst**

Nürnberg: Verlag für moderne Kunst 2001, 263 S., ISBN 3-933996-66-9, € 32,-

Tilman Baumgärtel legt den zweiten Teil seiner Interview-Sammlung mit Künstlern aus dem Cyberspace vor. Und das ist gut so. Der User benötigt Pfadfinder wie Baumgärtel, die im Dickicht des World Wide Web den Weg zu jenen Orte weisen, an denen sich Künstler die Neuen Medien in innovativer Weise aneignen. Dass hier in etablierter Cut-and-Paste-Technik Texte neu verpackt sind, die Baumgärtel an anderer Stelle bereits publiziert hat, schmälert nicht die Bedeutung dieses Buches. Denn in diesem Text-Recycling im alten Medienformat liegt der besondere Gewinn für den Leser. Das alte papierne Interface des Buches erlaubt in bisher unnachahmlicher Weise, Daten, die im Internet an verstreuten Stellen liegen, zu konzentrieren. Am Computer verzettelt sich, was im Buch gebunden vorliegt. Und Baumgärtel hilft dem Benutzer mit einer Bibliografie, die zwar als wissenschaftliche Datenbank etwas schwachbrüstig daherkommt, dafür aber kompakte Informationen für eigene Recherchen im Netz bereit hält.

Die Liste der von Baumgärtel interviewten Künstler ist imposant: Mark Napier, Jodi, Julia Scher, Christoph Kummerer, Igor Stromajer und ein starkes Dutzend weitere. Nam June Paik, der Grandseigneur elektronischer Weltkunst, fordert die Leser zum Basteln an eigenen Medienformaten auf. Douglas Davis referiert seine Satelliten-Obsession und Sponti-Träume von der Überwindung raumzeitlicher Schranken im globalen Jetzt kollektiver Mediennutzung. Das klingt in seiner Pionier-Rhetorik mitunter etwas altbacken, zeigt aber auch, wie vielfältig die Stimmen sind, denen diese „oral history“ der Netzkunst Gehör verschafft. Und dem Autor gelingt es in eindrucksvoller Weise, den Leser mit kurzen Trailern auf die Eigenarten und den kulturellen Resonanzraum der Porträtierten einzustimmen. Ein breites Spektrum an Themen öffnet sich beim Lesen durch die Interviews und Baumgärtels Einleitungstext: Selbstreflexionen des technischen Mediums, die reichhaltigen Beziehungen der Netzkunst zur Fluxus-Bewegung und zum Situationismus der sechziger Jahre, die Fragen des Copyright und die emanzipatorische Datenbefreiungsbewegung des „Copyleft“, die ungebremste Leidenschaft des „Hacktivismus“ oder das subversive Spiel mit den visuellen Dispositiven der Überwachungstechnologien.

Und wo steht „net.art“ heute? Hat sich die Katerstimmung an den Technologie-Börsen auch auf die Szene der Netz-AktivistInnen gelegt? Deutlich ist zunächst, dass sich die Kunst im und durch das Internet noch immer in den Außenzonen der etablierten Kunstsysteme bewegt – auch wenn Publikationen wie diese erste

Türchen öffnen zum Eintritt in eine kulturelle Ökonomie der großen Namen, teuren Werke und einer kunsthistorisch abgefederten Beobachtung. Ob diese Entwicklung den Nonkonformismus der aktuellen Szene aushöhlt – wie zahlreiche Interview-Partner menetekeln, wird man in Ruhe abwarten können. Einen Triumph über das kommerzielle Establishment des Cyberspace kann Baumgärtel aber schon heute für die „net.art“ verbuchen: Die europäische Gruppe etoy wurde von dem später gegründeten Spielzeugversand etoys 1999 wegen Verletzung des Namenrechtes verklagt. Die Netzkünstler riefen zum Datensturm auf den Wirtschaftsriesen: mit E-Mail-Bombardements, gefälschten Bestellungen und Hacker-Angriffen auf den Server des Unternehmens. Noch während des Gerichtsverfahrens versanken etoys im Strudel des Börsenkapitals, wurden kleinlaut und zogen schließlich die außergerichtliche Einigung einer öffentlichen Konfrontation vor. Netzkunst, das kann auch die Kampf-Iuszenierung der Daten-Davids gegen die Goliaths der Unterhaltungsindustrie bedeuten. Man darf gespannt sein, wovon Baumgärtel im dritten Band zur „net.art“ berichten wird.

Lutz Nitsche (Halle/Saale)